

Offener Brief an Jean Claude Juncker

Sehr geehrter Herr Staatsminister,

Als politischen Freund würde ich Sie nie bezeichnen. Dazu liegen unsere politischen Ansichten einfach zu weit auseinander, obwohl wir beide einer Arbeiterfamilie aus dem Süden des Landes entstammen. Vor allem Ihre Rolle als EURO-Gruppenchef (Nomen est omen) ist für mich unverständlich. Wenn ein luxemburgischer Staatsminister Griechenland im Namen der Deutschen eine Rosskur aufzwingt, die das Land an den Rand eines Bürgerkriegs rückt, muss die Frage erlaubt sein, ob dies im Interesse unseres Landes geschieht.

Ihre Rolle ist mir umso unverständlicher, als ich Sie, mit Einschränkungen, als Sozialpolitiker angesehen habe, der den ultraliberalen Kräften in der CSV bisher einen Riegel vorschieben konnte – zum Wohle unseres Landes und seiner Bürger. Ich habe nie an die schöne, heile CSV –Welt geglaubt, in der Friede, Freude, Eierkuchen herrscht. Ich sehe in der CSV eine Machtpartei, welche im Zweifelsfall für die Reichen und gegen das Volk steht. Solange die Interessen der Oberen mit einem sozialen Mäntelchen umzusetzen sind, sind Sie der richtige Mann, kein Zweifel ! Doch was ist, wenn der Verteilungskampf « Oben gegen Unten » sich verschärft ? Die CSV hat auch für diesen Fall Spezialisten zu bieten. Ihre Hauszeitung fragt im Rahmen der Geheimdienstaffäre auf Seite 1 : « Wem nutzt es ? ». Sie haben als Antwort auf diese Frage Vermutungen, die Sie jedoch für sich behalten wollen. Ich sehe in dieser sogenannten Affäre einen klaren Angriff auf Ihre Person, zielgerichtet gesteuert von Personen aus Ihrem eigenen Umfeld.

Herr Staatsminister,

Es gibt in meiner Partei Meinungsverschiedenheiten über die Ausrichtung der LSAP. Es ist in der Tat nicht leicht heute zu entscheiden, wie man am Besten die sozialen Errungenschaften der Menschen verteidigen kann. Gelingt dies mit Kompromissen in der Regierung, oder besser mit klarer Linie an der Seite der Gewerkschaften, selbst auf die Gefahr hin, dass dies die Regierungsbeteiligung kosten könnte?

In Ihrer Partei stellt sich die Frage ganz anders. Hier tobt ein Machtkampf zwischen jenen Kräften die den Sozialstaat zerschlagen wollen um ein angelsächsisches Wirtschaftsmodell anstelle der sozialen Marktwirtschaft zu errichten, und jenen, die dem eher sozial ausgerichteten Modell die Treue halten. In diesem Machtkampf stehen Ihre Karten schlecht, sehr schlecht. Was wir heute mit der « Geheimdienstaffäre » erleben, wäre vor Jahren, ja vor Monaten, noch nicht möglich gewesen. Ich wünsche Ihnen viel Glück.

Dabei hat diese Affäre auch ihr Gutes. Wir erfahren heute, dass in unserem Land im grossem Umfang Menschen bespitzelt wurden (werden?). Ob es jetzt 300.000, oder 1/4 von 175.000, also immerhin noch 43.750 waren, ist dabei eher unerheblich.

Ich fühle mich schuldig, Herr Staatsminister. Ich entstamme wie gesagt einer sehr linken Arbeiterfamilie, ich war in jungen Jahren intensivst in der Gewerkschafts-, Jugend- und Friedensbewegung aktiv, ein ferventer NATO-Gegener. Ich fühle mich schuldig, weil ich naiverweise immer noch glaube, dass Waffen mehr Probleme schaffen als sie lösen. Ich fühle mich schuldig, weil ich heute immer noch für eine gerechte Weltwirtschaftsordnung eintrete, weil ich überzeugt bin, dass dies der einzige Weg ist nachhaltig Frieden zu schaffen.

Ich fühle mich also schuldig aufgrund meiner verdächtigen Meinungen, eventuell Ihren Spitzeldienst unnötigerweise mit Arbeit belastet zu haben. Um dies herauszufinden, habe ich heute meinen Anwalt beauftragt mein Dossier anzufragen, und gegebenenfalls Strafanzeige gegen Unbekannt zu stellen.

In der Hoffnung, dass Sie mir in meinem Bestreben mein Gewissen zu beruhigen behilflich sein werden, verbleibt mit höflichen Grüßen,

Ihr Dan Kersch